

Herausgegeben von der Interprofessionellen Gewerkschaft der ArbeiterInnen (IGA),
Oetlingerstrasse 74, 4057 Basel, Telefon 061 681 92 91

Neue Probleme schaffen anstatt alte zu lösen

Asylgesetzrevisionen kommen nicht nur sehr häufig vor, sie sind jeweils auch unglaublich kompliziert. Die jetzige Revision ist noch viel komplizierter, besteht sie doch aus drei Teilrevisionen. Eine wurde im Bundesparlament als dringliches Gesetz bereits Ende September 2012 in Kraft gesetzt. Gegen diese ist das Referendum ergriffen worden. Die zweite Teilrevision wird jetzt abgeschlossen. Und eine dritte Teilrevision unter dem Titel „Beschleunigung des Asylverfahrens“, die grosse Abfertigungs-Zentren für Asylsuchende vorsieht, muss erst noch beraten werden. Asylverschärfungen in drei zeitlich verschobenen Portionen? Ein listiges Vorgehen der Ratsrechten, um den Referendumswilligen ihre demokratischen Rechte zu vermiesen. Drei mal 50'000 Unterschriften innerhalb drei mal drei Monaten zu sammeln ist kein Pappenstil. Schon die ersten 50'000 Unterschriften innerhalb von drei Monaten gegen den bereits in Kraft gesetzten Teil sind ein Riesenstress. Und weil die Vorlagen jeweils so kompliziert sind, hat die Stimmbevölkerung nach einem Referendum kaum eine Ahnung, worüber sie abstimmt.

Der erste Teil der Asylrevision, der jetzt bereits in Kraft ist, sieht vier Verschärfungen vor: 1. Kriegsflüchtlingen, die den Kriegsdienst verweigern, sollen kein Asyl mehr erhalten. 2. Asylgesuche können nicht mehr aus dem Ausland eingereicht werden. Um ein Asylgesuch einzureichen, muss ein Flüchtling die lebensgefährliche Reise mit dem Schlepper auf sich nehmen. 3. Störende Asylsuchende – sogenannte Renitente – werden in ein Spezialzentrum eingesperrt. 4. Der Bundesrat wird ermächtigt, sich für Testphasen über das geltende Asylgesetz hinwegzusetzen. Mit der in diesem Revisionsteil enthaltenen Einschränkung des Flüchtlingsbegriffs erhalten beispielsweise die vor der Militärdiktatur geflohenen EritreerInnen als Dienst-

verweigernde kein Asyl mehr sondern bestenfalls eine vorläufige Aufnahme. Das heisst: Sie werden hier mit einem prekären Status überleben müssen – ohne das Recht, aus der Schweiz ausreisen zu dürfen.

Neue Probleme werden im zweiten Revisionsteil beispielsweise beim Familiennachzug von Flüchtlingen geschaffen. Wäre es nach dem Nationalrat gegangen, wäre es noch viel schlimmer gekommen: Die grosse Kammer wollte die Wartefrist für den Familiennachzug von vorläufig Aufgenommenen von drei auf fünf Jahre erhöhen. Die heutige Wartezeit ist schon schlimm genug. So für Ali, dessen Familie in einem Riesencamp im Sudan auf die Familienzusammenführung wartet – die Ehefrau bei der letzten Geburt schwer an der Blase verletzt, die Kinder ohne Schule. „Drei Jahre warten“ beschied ihm das Bundesamt für Flüchtlinge, als Ali das Gesuch einreichte. Dabei soll es nun bleiben. Aber bei der Einschränkung des Familienasyls für anerkannte Flüchtlinge auf die Angehörigen der engsten Kernfamilie ist der Ständerat dem Nationalrat gefolgt. Behinderte volljährige Kinder oder betagte Eltern beispielsweise werden davon ausgeschlossen.

Zwar hat das Bundesparlament dank dem Ständerat darauf verzichtet, Nothilfe (bloss ca. 7 bis 8 Fr. Unterstützung pro Tag) für alle Asylsuchenden einzuführen. Sogenannt renitente Asylsuchende sollen jedoch systematisch auf Nothilfe gesetzt werden. Nachfluchtgründe, wie sie durch politisches Engagement im Zufluchtsland entstehen können, sollen nicht mehr zählen und die Einreichung von Wiedererwägungsgesuchen wird eingeschränkt. Die Verschärfungsmaschinerie läuft weiter.

Anni Lanz, Solinetz Basel

Es gibt auch bei der Arbeitslosigkeit den „kleinen Unterschied“

Anhaltende Unterschiede zwischen Frauen und Männern bei der Arbeitslosenquote

Welche Unterschiede lassen sich über die Statistik bei der Erwerbslosigkeit von Frauen und Männern festzustellen? Das Bundesamt für Statistik BFS hat Daten zwischen 2001 und 2011 analysiert und feststellt, dass in dieser ganzen Zeit Frauen im Durchschnitt einen Prozentpunkt mehr arbeitslos waren als Männer. Interessant ist, dass das BFS sich bei der Studie erstmals an die Definition der Erwerbslosenquote des Internationalen Arbeitsamtes ILO hält. Durch diese Definition tritt endlich die versteckte, nicht versicherte, Arbeitslosigkeit ans Licht. Und von dieser sind Frauen besonders betroffen.

Wer ist arbeitslos? - Die Definition ist entscheidend

Im Jahr 2011 zählte die Schweiz im Durchschnitt 92'000 Frauen und 90'000 Männer, die noch nicht das Rentenalter erreicht hatten und auf Stellensuche waren. Die Erwerbslosenquote betrug damit gemäss ILO-Definition 4,5 % bei den Frauen gegenüber 3,8% bei den Männern. Die ILO-Definition erfasst alle stellensuchenden Personen. Die Arbeitslosenzahlen, welche wir jedoch normalerweise in der Zeitung lesen, betreffen nur die Personen, welche bei der Arbeitslosenversicherung registriert sind. Nach dieser engen Definition der Arbeitslosigkeit sieht das Bild umgekehrt aus: dann sind die Männer mehr von Arbeitslosigkeit betroffen als die Frauen.

Ein wichtiger Grund für diesen Unterschied: Frauen machen oft Familienpause, sie ziehen sich vorübergehend ganz aus dem Arbeitsmarkt zurück. Wenn sie dann wieder Arbeit suchen, können sie sehr oft kein Geld von der Arbeitslosenversicherung beziehen, weil sie zu lange nicht erwerbstätig waren. Und wer kein Arbeitslosengeld beziehen kann, kommt in der normalen Statistik nicht vor. Die Studie des BFS hat herausgefunden, dass weniger als die Hälfte der arbeitslosen Frauen, nämlich nur 39,5% bei einem RAV registriert sind.

Wen trifft die Krise?

Wer verliert in der Krise zuerst die Stelle – eher Frauen oder Männer? Ich ging bisher davon aus,

dass in Zeiten wirtschaftlicher Krise zuerst die Frauen entlassen werden – „zurück an den Herd“. Auch

wenn das im Einzelfall immer noch häufig der Fall ist – statistisch gesehen, traf die Wirtschaftskrise 2009 die Männer stärker – ihre Arbeitslosenquote wurde gleich hoch wie jene der Frauen. Die Studie interpretiert dies so, dass Männer öfter im Industriesektor tätig sind, welcher sensibler auf konjunkturelle Schwankungen reagiert als der Dienstleistungssektor, in dem die meisten Frauen beschäftigt sind. Die Frauen haben hingegen mehr Mühe überhaupt im Arbeitsmarkt Fuss zu fassen. Sie brauchen durchschnittlich länger bis sie eine Stelle finden, und in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs sinkt die Erwerbslosenquote der Frauen langsamer als jene der Männer: Die Studie geht davon aus, dass ein (immer noch) tieferes Bildungsniveau, Familienpausen, die Diskrepanz zwischen angebotenen und nachgefragten Fähigkeiten sowie mangelnde räumliche Mobilität Gründe dafür sind.

Frauen mit Familienpflichten und alleinstehende Männer

Es gibt nur eine Gruppe, in welcher Männer überproportional von Erwerbslosigkeit betroffen sind – bei den Alleinstehenden beträgt die ILO--Erwerbslosenquote für Männer 4,2% gegenüber 2,9% bei Frauen. In allen übrigen Familiensituationen sind die Frauen überproportional betroffen. Die Erwerbslosenquote der Frauen mit Kindern sinkt mit zunehmendem Alter der Kinder stetig: von 5,2% wenn das jüngste Kind unter 7 Jahre alt ist, auf 3,6% wenn das Jüngste über 14 Jahre alt ist. 17,3 % der Frauen zwischen 25 und 39 Jahren ziehen sich in dieser Lebensphase ganz vom Arbeitsmarkt zurück.

Machen die Frauen diesen Unterschied wett, sobald die Kinder aus dem Haus sind? Nein, nach Altersklassen betrachtet, ist bei den 40- bis 54-Jährigen die Erwerbslosenquote der Frauen sogar überdurchschnittlich höher als jene der Männer.

Weitere wichtige Gründe für überproportionale Erwerbslosigkeit sind tiefe Bildung, falsche Nationalität (Drittstaatenangehörige) und falscher Wohnort (lateinische Schweiz).

Claudia Studer

Quelle: „Frauen und Erwerbslosigkeit“ Studie des Bundesamts für Statistik, 2012
www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/.../publikationen.-Document.162090.pdf

Was läuft in der IGA?

Mietshäuser-Syndikat Basel

Günstigen Wohnraum erhalten

Glücklich ist, wer in einer Genossenschaft wohnen kann, denn in Genossenschaften sind die Mieten günstig und das Risiko, dass das Haus verkauft wird und man wegen Luxussanierung und höherer Miete ausziehen muss ist sehr klein. Noch besser ist, wenn man in einer Genossenschaft wohnt, die ihre Häuser gar nicht verkauft und sich dafür einsetzt, dass noch mehr Genossenschaften entstehen – mit Know-How und finanzieller Unterstützung. Die IGA und die soziale Ökonomie haben im November VertreterInnen von Wohngenossenschaften und engagierte BewohnerInnen des Klybeck zu einer Sitzung eingeladen. Das Ziel: in Basel soll unter dem Namen Mietshäuser-Syndikat eine Plattform entstehen, welche Hausgemeinschaften unterstützt, die sich gemeinsam für den Erhalt ihres günstigen Wohnraums engagieren wollen – selbstverwaltet und solidarisch. Wir werden Euch auf dem Laufenden halten. *cst*



Das Mietshäuser-Syndikat Basel ist eine Reaktion auf die „Rheinhattan“-Pläne der Stadt Basel:



In den nächsten Jahren soll hier im ehemaligen Hafenbereich ein gänzlich neues Quartier errichtet werden. Eine Insel, wo Leute mit viel Geld wohnen, arbeiten und konsumieren können – das sagen die Pläne. Wie sich das auf unsere Wohn- und Lebenssituation auswirken wird, ist absehbar: Steigende Mieten, Totalrenovationen, Kündigungen, mehr Vorschriften, mehr Kontrolle... Wir wollen da nicht einfach zuschauen. In die Politik haben wir kein Vertrauen und möchten uns (mit euch) selbst organisieren.

Als betroffene QuartierbewohnerInnen.



alle können unterschreiben: Kinder, AusländerInnen, egal wo du wohnst. Siehe Beilage

Die Organisation ATD hat eine alte Forderung der IGA aufgenommen: Wer wenig Geld hat, soll billiger ins Konzert, ins Museum, ins Theater kommen. Bisher haben in Basel-Stadt nur Familien – dank dem Familienpass – Recht auf Vergünstigungen. Die Petition verlangt, dass in einem ersten Schritt alle, die Unterstützung der Sozialhilfe brauchen – und in einem zweiten Schritt alle, die prekär leben, günstig zu Bildung, Kultur und Freizeitbeschäftigung kommen. Ein wichtiges Anliegen, das mit möglichst vielen Unterschriften mehr Gewicht bekommt!

P.S. Bis es soweit ist: Auf <http://kretiundpleti.ch> findest du eine Agenda zu dem was es heute schon gratis gibt – zum konsumieren und zum selber mitmachen. Neue Studie des Bundesamt für Statistik

WWW.KLYBECKINSEL.CH

Termine

Die Termine der IGA zum vormerken. Die offenen Sitzungen sind für alle da, die sich in der IGA engagieren möchten und finden jeweils um 19.15 Uhr statt.

Di. 15.01.2013 19:15 offene Sitzung IGA

Di. 29.01.2013 19:15 offene Sitzung IGA

Do. 07.02.2013 19.00 Neumitgliederapero
Alle Mitglieder sind herzlich willkommen.

Di. 12.02.2013 19:15 offene Sitzung IGA

25.02.2013 - 01.03.2013 Frühlingsferien, die IGA bleibt geschlossen

Di. 26.02.2013 19:15 offene Sitzung IGA

Do. 07.03.2013 19.00 **Café IGA: Alice Paul - Der Weg ins Licht**

Spielfilm "Alice Paul - Der Weg ins Licht" über den Kampf der amerikanischen Frauen von 1912 bis 1920 für ihr Wahlrecht.

Fr. 08.03.2013 "Frauen und ihre Vielfalt" ist Thema des diesjährigen Kampf- und Feiertags. Das Programm der Aktionen und Feste in Basel ist auf der Webseite der Aktion 8. März Basel: www.8maerz-bs.ch

Di. 12.03.2013 19:15 offene Sitzung IGA

Di. 26.03.2013 Vorstandssitzung

Der Steuerberater empfiehlt

Für die Steuererklärung ist es wichtig, die Bank- oder Postbelege mit Datum 31.12.10 aufzubewahren. Denn die benötigt man für die kommende Steuererklärung. Wenn sie verloren gehen oder weg geworfen werden, bedeutet dies, dass man jeweils für einen neuen Bank- oder Postkontoauszug mindestens Fr. 20.- bezahlen muss. Das muss nicht sein, also die Belege ganz einfach in eine Schublade legen und darauf warten bis die Steuererklärung geschickt wird. (cm)

Mitmachen

Folgende Projekte im Umfeld der IGA bieten sich für freiwillige Mitarbeit an. Wer Interesse hat oder mehr darüber wissen möchte, melde sich bei iga@viavia.ch

SSN -san precario streaming network

San Precario Streaming Network will Prekarität visuell, sprachlich und musikalisch eine Sprache geben. Sie bietet eine Plattform für Menschen in prekären Situationen, d.h. Notsituationen, ohne klare Perspektiven, ohne festen Grund. SSN ist ein online Portal, das die Veröffentlichung von Audio- und Videostreams vorsieht. Die Beiträge werden von Menschen in prekären Situationen produziert und veröffentlicht.

Dreiland Theater

Zusammen mit KunstHarz aus Freiburg, Gruppen aus dem Elsass proben wir ein Theaterspiel „von den Rändern der Gesellschaft...“ ein, das im nächsten Jahr im Dreiland aufgeführt werden will.

Verein Industrie- und Migrationsgeschichte

Mit dem Wegzug der 'schweren' Chemieindustrie aus Basel gehen Zeugnisse der Basler Chemie verloren. Der Verein Industrie- und Migrationsgeschichte der Region Basel sucht:
-Objekte, Fotos, Filme, Dokumente aus der Zeit der Basler Chemie
-Wer kennt Zeitzeugen?
-Wie soll die Geschichte aufbereitet werden?

Kursraum/Sitzungszimmer zu vermieten

Halbtagesweise oder abends an regelmässige NutzerInnen:

Einfach eingerichtetes Vereinslokal, zentral in Kleinbasel gelegen, ca. 20m2 Raum mit 4 Tischen und Teeküche. Geeignet als Besprechungszimmer, Kursraum oder Treffpunkt für max. 12 Personen.

Fr. 50.- pro Halbtage/Abend. Rabatte für IGA-Mitglieder nach Absprache.